Landesfischereiverband Weser-Ems e.V.

- Verband der Kleinen Hochsee- und Küstenfischerei -



PRESSEINFORMATION

Oldenburg, 07. März 2025

Jahresbericht 2024

Im Verband der Kleinen Hochsee- und Küstenfischerei waren im letzten Jahr 57 aktive Fischereibetriebe organisiert. Weiter gehören 31 passive Mitglieder dem Verband an. Die Anzahl der aktiven Mitglieder hat sich gegenüber dem Vorjahr um 6 verringert, wohingegen die Anzahl der passiven Mitglieder in diesem Zeitraum um 14 gestiegen ist. Die größte Gruppe der aktiven Mitglieder bilden die 47 Betriebe der gemischten Küstenfischerei, die fast ausschließlich Nordseekrabben Muschelfischerei ist im Verband mit allen drei in Niedersachsen beheimateten Betrieben vertreten. Hinzu kommen sieben **Fahrzeuge** der Hochseefischerei. Diese Schiffe landen überwiegend Frischfisch und teilweise kleinere Mengen Nordseekrabben an.

Das Jahr 2024 hat für keine der im Verband organisierten Fischereisparten die erhoffte Trendwende gebracht. Der anhaltende Kampf um die Fanggebiete und steigende Betriebskosten bei gleichzeitig stagnierender Kaufkraft in der Gesellschaft belasten die Zukunftsaussichten.

Für Fisch und Krabben (ohne Muscheln) wurde von den Mitgliedern ein Umsatz von **rund 14,3 Mio.** € erzielt. Damit wurde das Vorjahresergebnis (rd. 17,2 Mio.) um **17** % unterschritten. Hauptursache für diesen Rückgang war die historisch niedrige Fangmenge bei den Nordseekrabben.

Für die **Krabbenfischerei** war 2024 das sechste unterdurchschnittliche Jahr in Folge. Die Steigerung des Durchschnittspreises auf 7,45 €/kg (+11 % / Vorjahr 6,70 €/kg) konnte den Rückgang der Anlandungen um erneut fast 40 % bei Weitem nicht ausgleichen. Mit ca. 25 Millionen Euro lag der Jahresumsatz der gesamten deutschen Krabbenfischerei rund 17 Millionen Euro entsprechend 41 % unter dem Durchschnitt der Jahre 2000-2023.

Die Umsätze der niedersächsischen **Muschelwirtschaft** waren 2024 erneut unterdurchschnittlich. Es konnte zwar etwas mehr Menge als im Vorjahr verkauft werden und geringe Erntemengen in den niederländischen Erzeugungsgebieten haben für gute Preise gesorgt, dennoch blieb die Ernte deutlich hinter den Erwartungen zurück, welche die recht gute Saatmuschelproduktion im Jahr 2022 geweckt hatte. Die Aufwuchsbedingungen für Miesmuscheln im niedersächsischen Küstenmeer sind weiterhin deutlich schlechter als in den Nachbarregionen. Hierfür machen die Muschelfischer hauptsächlich die erhöhte Sedimentfracht durch die exzessive Baggerung und Verklappung verantwortlich.

Auch wenn die Muschelwirtschaft den Wechsel von guten und schlechten Phasen gewohnt ist, benötigt sie nach vielen schwierigen Jahren nun endlich eine Trendwende, um die kleine Flotte zu erhalten und notwendige Investitionen in die Zukunft tätigen zu können.

In der Sparte der **Kleinen Hochseefischerei** konnte die Fangmenge 2024 marginal gesteigert werden. Die Preisentwicklung war jedoch nicht so positiv, wie dies nach dem Abbau von 50 % der niederländischen Plattfischflotte in Folge der Brexitanpassung zu erwarten gewesen wäre.

Die wirtschaftlich wichtigsten Arten waren weiterhin Scholle, Kaisergranat und Seezunge. Neuerdings gewinnt der Gemeine Kalmar an Bedeutung bei den Fängen. Es bleibt abzuwarten, ob diese Art ein neues Standbein für die deutschen Betriebe bilden kann.

Jahresverlauf in Weser-Ems

Die Mitglieder des Verbandes der Kleinen Hochsee- und Küstenfischerei im LFV Weser-Ems haben 2024 insgesamt angelandet:

1.057 t (2023: 1.881 t) Speisekrabben 1.242 t (2023: 1.114 t) Frischfisch

1.784 t (2023: 1.197 t) Speisemuscheln (Miesmuscheln)

Die Gesamt-Anlandemenge der Verbandsmitglieder betrug **4.083 t** und verringerte sich damit im Vergleich zum Vorjahr um 109 t **(- 3 %).**

Die Anlandungen haben sich 2024 gegenüber 2023 wie folgt verändert:

	2023	2024	Änderung +/-	Änderung +/-
	[t]	[t]	[t]	[%]
Speisekrabben	1.881	1.057	-824	-44
Frischfisch	1.114	1.242	128	11
Miesmuscheln	1.197	1.784	587	49
Gesamt	4.192	4.083	-109	-3

Tab. 1: Jahresvergleich 2023/2024 LFV-K Weser-Ems

Politik und Wirtschaft

So wie der Landwirt nicht ohne seinen Acker bestehen kann, geht es dem Fischer mit seinen Fanggebieten. Dies war auch 2024 unser zentrales Thema. Da der Nutzungsdruck auf dem Meer immer weiter zunimmt, soll die Fischerei – als Bauernopfer – weichen. Dabei ist sie als einzige Nutzung seit Jahrzehnten rückläufig und niemand kann ernsthaft glauben, dass sich ein Verschwinden der restlichen Fischerei messbar positiv auf die Meeresumwelt auswirken wird, wo gleichzeitig 40 % der Fläche der Nordsee zum Energiepark ausgebaut, dafür knapp 30 Kabelsysteme durch das Küstenmeer gelegt und für den Hafenzugang der Handelsschifffahrt allein in Niedersachsen gut 30 Millionen Kubikmeter Sediment jährlich gebaggert und verklappt werden.

Anfang 2024 hat das Europäische Parlament mit großer Mehrheit einen Bericht zu dem von der EU-Kommission im Februar 2023 veröffentlichten Aktionsplan für eine

nachhaltige Fischerei angenommen. In diesem Aktionsplan war ein totales Verbot grundberührender Fischerei in Meeresschutzgebieten gefordert worden, was für unsere Fischerei einem Berufsverbot gleichkommen würde und zu küstenweiten Protesten geführt hat. Nachdem die Mitgliedstaaten sehr schnell gegen dieses von der EU-Kommission geforderte Pauschalverbot votiert haben, wird dies im Bericht des EU-Parlaments ebenso abgelehnt.

Dennoch beschäftigt die Fischerei dieses Thema weiterhin und der angerichtete Schaden bleibt bestehen, denn mit dem angedrohten Ende der Grundschleppnetzfischerei im Jahr 2030 sind Investitionen nahezu zum Erliegen gekommen. Zudem verweist die Umweltseite bei jeder Gelegenheit auf den Aktionsplan. Es hat sich dort ein "Feindbild Grundschleppnetzfischerei" ohne jegliche Differenzierung und wissenschaftliche Basis etabliert. Dankenswerterweise kämpfen die Fischereiministerien gemeinsam mit uns gegen die völlig überzogene und unsachliche Forderung.

Sehr froh sind wir auch darüber, dass sich ausgehend von drei niedersächsischen Gemeinden die ganze Nordseeküste hinter die Fischerei stellt und mit dem Zukunftspakt Küstenfischerei 2050 eine politische Initiative gestartet hat, um den Bestand der heimischen Küstenfischerei dauerhaft zu sichern.

Der Aktionsplan war der Versuch der EU-Kommission, die vielen Umwelt- und Naturschutzrichtlinien etwas zu bündeln. Neben den Natura-2000-Richtlinien und der Biodiversitätsstrategie wurde im letzten Jahr nun auch noch das Naturwiederherstellungsgesetz verabschiedet.

Die in diesen Werken enthaltenen Forderungen überlagern und ergänzen sich, was es für alle schwierig macht, den Überblick zu behalten. Es gibt bereits heute Meeresbereiche, die von der Fischerei nicht genutzte werden und auch Bereiche, in denen die Fischerei verboten ist. Die in der Biodiversitätsstrategie geforderten 10 % strenger Schutz und die im Naturwiederherstellungsgesetz geforderten 20 % Wildnis sind so prinzipiell bereits erreicht. Eng wird es hingegen, wenn 50 % und mehr fischereifreie Flächen gefordert werden und diese auch noch außerhalb der Gebiete liegen sollen, die der Fischerei bereits durch das bisher kategorische Fischereiverbot in Offshore-Windparks verloren gehen. Die Fischerei fühlt sich zwischen diesen Großinteressen aufgerieben.

2024 war auch das Jahr der Dialoge. In Schleswig-Holstein hat die Landesregierung einen Dialog mit den Krabbenfischern begonnen, zu dem die übrigen deutschen Krabbenfischer - die Niedersachsen - leider nicht eingeladen wurden, obwohl es immer um Fanggebiete aller deutschen Fischereifahrzeuge geht. Auch Niedersachsen plant einen Dialogprozess mit Krabben- und Muschelfischerei, der hoffentlich etwas offener und transparenter gestaltet wird.

Auf Bundesebene ist 2024 endlich die bereits im Koalitionsvertrag der Ampelregierung angekündigte Zukunftskommission Fischerei einberufen worden. Aus Sicht der Fischerei hätte die Besetzung hier gern etwas fischereilastiger sein dürfen, denn von knapp 40 Mitgliedern haben lediglich 10 einen fischereilichen Hintergrund, was die fachlichen Auseinandersetzungen nicht unbedingt erleichtert. Noch haben wir Hoffnung, dass diese Kommission tatsächlich Wege in die Zukunft der Fischerei aufzeigt. Die Fischerei nimmt diese Gesprächsangebote grundsätzlich gern an und stellt sich der Diskussion. Dabei darf es aber nicht um eine phantasielose Verbotspolitik gehen. Aufgrund des Ausmaßes der räumlichen Ansprüche anderer Nutzer ist das alte Argument, dass die Fischerei doch einfach woanders fischen kann, nicht mehr gültig. Ziel von Dialogen muss es sein, für alle Seiten tragfähige Kompromisse zu entwickeln.

Eng verbunden mit der Zukunftskommission Fischerei ist auch das Wind-Auf-See-Geld. Hauptthema auf unserer letztjährigen Sitzung war dessen Kürzung von 670 Millionen auf 135 Millionen Euro. Für die Fischerei war immer klar, dass auch eine Milliarde auf dem Papier nicht weiterhilft, wenn das Geld nicht schleunigst in sinnvolle Maßnahmen fließt. Die Fischerei ist froh, dass die Kutter aus den Geldern in 2024 einen Betriebskostenzuschuss erhalten, den die Europäische Union zur Abmilderung der Folgen des Ukrainekriegs für alle Mitgliedstaaten genehmigt hatte. Jegliche andere Förderung – 98 % der Wind-Auf-See-Gelder sind noch verfügbar – muss mit dem Wettbewerbsrecht in der Union übereinstimmen und von der EU-Kommission genehmigt werden, was die Prozesse nicht unbedingt beschleunigt.

Die Zukunftskommission Fischerei hat sich im Frühjahr 2024 mit den Wind-Auf-See-Geldern beschäftigt und einige Empfehlungen ausgesprochen. Eine Empfehlung ist die Schaffung eines Programms zur Kapazitätsanpassung. Die Teilnehmer waren sich einig, dass die schrumpfenden Fanggebiete ebenfalls eine schrumpfende Flotte erfordern. Auch der Landesfischereiverband Weser-Ems hat für das Kapazitätsanpassungsprogramm gestimmt, aber gleichzeitig gefordert, dass die verbleibende Flotte auch ein Förderprogramm erhält, um sich an die neue "Meeresumwelt" anpassen und mittelfristig weitestgehend auf den Einsatz fossiler Brennstoffe verzichten zu können.

Zusammenfassend steht die heimische Fischerei weiterhin vor riesigen Herausforderungen, sie ist aber nicht mutlos und hofft, diese gemeinsam mit ihren Unterstützern nachhaltig meistern zu können.

Dirk Sander Vorsitzender

Für Nachfragen stehen wir gerne in der Geschäftsstelle unter **info@lfv-weser-ems-kueste.de** zur Verfügung